

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte der katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg

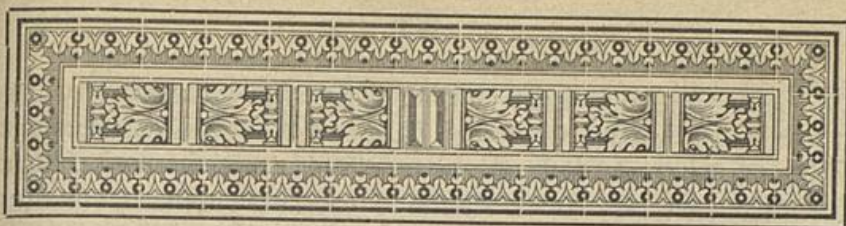
B. Dekanat Cloppenburg - die Pfarren Garrel, Lastrup, Lindern, Löningen,
Markhausen, Molbergen, Neuscharrel, Ramsloh, Scharrel, Strücklingen

Willoh, Karl

Köln, 1898

Erstes Kapitel. Allgemeines.

urn:nbn:de:gbv:45:1-5232



Die Pfarre Markhausen.

Erstes Kapitel.

Allgemeines.

Inhalt: Gründung; fundatio pastoratus. Kirche. Kirchenpatron und Kirchweih. Einnahmen der Kirche und der Pfarre. Präsentation. Kirchenbücher. Glocken und deren Inschriften. Bestandteile der Pfarre. Seelenzahl früher und jetzt. Bodenverhältnisse, Ausichten für die Zukunft. Die Eingepfarrten. Verkehrswege.

Markhausen (1538 Marchusen, Häuser oder Dorf an der Marka) ist eine Tochterkirche von Wolbergen. Bei Aufzählung der Einkünfte der Pfarre und Kirche zu Wolbergen im Jahre 1613 heißt es unter anderm: „Noch Markhusen gibt jarlich 6 Scheffel zur Arkund, dorthere capelle hie eine filia zu Wolbergen ist.“ Visitation 1651: „Markhusani olim pertinuerunt ad Wolbergensem ecclesiam, et postmodum acceperunt proprium privilegium, ut non teneantur amplius ire in Mollbergh, sed habeant proprium pastorem.“ Auf derselben Visitation nennt der Crapendorfer Pastor Markhausen eine Tochter der Pfarre Crapendorf-Cloppenburg, was insoweit zutrifft, als Wolbergen eine Tochterkirche von Crapendorf und Markhausen wiederum eine Tochterkirche von Wolbergen ist. Wann die Auspfarrung vor

sich gegangen, weiß man nicht. In der Urkunde vom 25. Okt. 1400, laut welcher der Graf Nikolaus von Tecklenburg eine ganze Reihe seiner Besitzungen an Münster abtritt, insbesondere die Kirchspiele des alten Amtes Cloppenburg (jetzt die Ämter Friesoythe und Cloppenburg ohne die Kirchspiele Emstek und Cappeln), ist ein Kirchspiel Markhausen nicht zu finden. Es heißt da, der Graf verzichtete auf alle Gerechtigkeiten in den Kirchspielen Altenoythe, Crapendorf, Lastrup, Essen, Löningen, Lindern, Molbergen, „an den Waterstrome, an Sagelterlande, an den Scharlevresen.“ Unter dem Kirchspiel „an den Waterstrome“ hat man von jeher Barßel verstanden, unter den Kirchspielen „an Sagelterlande“ und „an den Scharlevresen“ haben einige Ramsloh und Scharrel, andere den Hümmeling und das Saterland, wieder andere Scharrel und Lütken-Scharrel bei Detern verstehen wollen. Markhausen wird nie genannt. Niemann sagt freilich in seiner Geschichte des Amtes Cloppenburg S. 17, Nieberding habe unter „an Sagelterlande“ Markhausen verstanden wissen wollen, doch ist das falsch. In seiner Abhandlung Das Saterland in Straferjans Beiträgen S. 464 versteht Nieberding unter „an Sagelterlande“ und „an den Scharlevresen“ Ramsloh und Scharrel, in seiner Geschichte des Niederstifts II, S. 77, unter ersterem Ramsloh und Strücklingen, und unter letzterem Scharrel. Auch in den alten Archidiaconatsverzeichnissen suchen wir Markhausen vergebens, weder das älteste bei Lodtmann (Acta S. 304 und 305) mitgeteilte Verzeichnis, noch ein anderes aus den Jahren 1456—1458¹⁾ enthält den Namen. Daraus aber zu folgern, Markhausen wäre erst nach 1458 Pfarre geworden, geht nicht an. Es fehlen in den Archidiaconatsverzeichnissen auch Barßel und die saterländischen Pfarren, obwohl 1359 in Strücklingen bezw. Utende ein „Kerchherr“ stand und Barßel um 1456 ebenfalls schon eine selbstständige Pfarre bildete. Im Jahre 1584 berichteten die Münsterischen Beamten in Cloppenburg, daß kein Archidiacon irgend welche geistliche Gerichtsgewalt im Saterlande ausübe. Das scheint auch für Markhausen und Barßel zuzutreffen, weil sie, wie gesagt, in den Archidiaconatsverzeichnissen fehlen. Wir

¹⁾ Staatsarchiv Osnabrück, Mjc. 82. Vgl. auch Mitt. für osn. Geschichte XVI, 228 ff.

finden überhaupt bei Markhausen, Barßel und den saterländischen Kirchspielen so viel Gemeinsames, das auf Beziehungen irgend welcher Art zwischen diesen Ortschaften schließen läßt, daß man geneigt ist, anzunehmen, auch die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse in Markhausen habe mit denen der saterländischen Kirchspiele gleichen Schritt gehalten. Wenigstens ist es doch auffällig, daß in der Abtretungsurkunde von 1400 das Saterland, Barßel (und Markhausen) nur vage Bezeichnungen erhalten, also wie Orte dastehen, die gewissermaßen unbekannt, abgelegen, oder unfertig, in den Pfarr- oder Gemeindegrenzen nicht recht eingegliedert waren. Es kommt hinzu, daß 1613 von den Pfarren des Amtes Cloppenburg nur die Pfarren des Saterlandes, Barßel und Markhausen, sich das Recht der Präsentation vindicieren, während von den um- oder anliegenden Pfarren dies nicht beansprucht wird. Überall treten dort Corvey, der Fürstbischof oder Adelige als Patrone auf, die das Recht der Präsentation beanspruchten, bei Markhausen, dem Saterland und Barßel nicht.

Die Schifffahrt auf der Saterems oder Söste brachte Markhausen mehr mit den Saterländern (und Barßelern) zusammen, als mit den Eingeseßenen der Mutterpfarre, daraus mußte schließlich eine Interessengemeinschaft entstehen, die auch in kirchlichen Dingen zu einerlei Zielen und Bestrebungen führte, und den Gedanken nahe legt, daß das Selbstständigwerden Markhausens mit dem Selbstständigwerden des Saterlandes zusammenfällt.¹⁾

Über die Gründung der Pfarre giebt uns einzig und allein Auskunft ein altes vergilbtes Dokument (Kopie) ohne Jahreszahl und Datum, das sich im Offizialatsarchiv vorfindet und betitelt ist: „Fundatio pastoratus in Markhausen.“ Die Urkunde liegt auch im Pfarrarchiv Markhausen und ist dort bezeichnet als eine notariell beglaubigte Abschrift eines Dokumentes aus einem (nicht mehr vorhandenen) Pergamentbuche. Die Urkunde lautet:

„. . . dat dar horet tho der Kerken tho Markhusen, so ick herr Albert Holtscher van quakenbrügge hebbe gehört, int

¹⁾ „1320 ist Markhausen noch keine Pfarrgemeinde,“ jagt Niemann in seiner Geschichte des Münsterlandes I. 106, giebt aber die Nachricht ohne Quellenangabe.

Erste, so scholet de hillige menner lefern alle jahr unvariaret up sunte Michaeli Eine halve thunne rode meyhodder tho de Kerke tho Marthusen, oste se sollet se betalen de Kerke glik se in de Freßlande gelt vnde alle auerwahte schal de Kerker betalen. Item de hillige manner solet geven deme Kerkeren alle jar ein rinscheu Gulden uppe winachte vor de ißern Koye; Item ock sollet se geven eyn rinsch gulden uppe paschen van deme nyen Erve, dat Johann Gählsborch hefft to sîck genomen, vnd zeliche Nothgardt Depenborch van weggen meines gnedighen herrn vnse leve vrowen gaff to der wedem beste. Item ein jeglich minsche, de des jahres tho paschen gheitt to dem hilligen sacramente, fall alle veer hochtiden bringhen sîn bôrlick opfer den Kerker tho den altar, eyn gudten pennick na willefoer der Kerpelslud tho Marthusen. Item ein ietlick, de einen eghenen roeck hefft oder huß, fall bringen alle iar Eine prouen uht sînen hueße tho den altar, also up guden mondagh, up sunte michaelis Dach vnd up der Kinder Daggh na seden vnd wonte der houet Kerck tho Wolbergen vund mänlick herum belegen. Item de raedtlüde unser leuen vrow sollet geuen alle iaer den Kerkeru twe swyne atzungh vht den Eckeln, so ver de Kerkeren Kan wethern, dat dor worden alke ofte vette swine in ʒ ʒ edder ʒ ʒ ʒ myle weges. Item so vake dar iß Eine broedert, dat sîn maget oder vrow, darvan horet den Kerkeren eine groene vlesches proue vnde de Kerker fall nehmen dat opfer beide, vnn brudigam vund ock der bruht, darvor fall eyn idlicher geuen ses gude pennige, vnde deß mandages fall man int vtlehde mitte frowe horet de Kerke drei gude pennige vnd fall offern ein lecht van wasse use leuen vrowen. Item Ein vrowe, de borat vnser goedt to ein Kinde, datt man sal Kerken, de man der vrowen Kommen deß vndt seggen dat den Kerkeren vnd bringen mit sîck drei gude pennige vnd deß andern dhages mitbringen eine prouen, Ein broedert vnd Ein hoen . . ."

Aus dem Schriftstücke erfährt man, daß die „Hiligmänner“ (Kirchenprovisoren) eine halbe Tonne rothe Maibutter an die Kirche liefern oder den Preis dafür erlegen mußten, auch sollten sie im Namen des Kirchspiels „eiserne“ Kühe dem Pfarrer stellen. Die sog. Kirchenstelle ist nach der Urkunde nicht zum Besten der Kirche, sondern zum Besten der Wehden, also des Pfarrers, geschenkt, und zwar von Nothgard Depenborch. Kommunikanten

haben an den vier Hochzeiten ein Opfer, bestehend in einem guten Pfennig, dem Pfarrer zu verabsolgen; wer einen Rauchfang oder Haus sein eigen nennt, soll 3 Mal im Jahre auf guten Montag, Michaelis und unschuldigen Kindertag einen Pröven entrichten nach Sitte und Gewohnheit der Hauptkirche zu Molbergen oder anderer umliegenden Kirchspiele. Ist ein gutes Eicheljahr, steht dem Kirchherrn oder Pfarrer für 2 Schweine die Mast im Umkreise von 20 bis 30 Meilen zu. Braut und Bräutigam haben einen Pröven, bestehend in einem Stück grünen oder frischen Fleisches zu entrichten, müssen außerdem 6 gute Pfennige entrichten, davon 3 an die Kirche fallen für Beschaffung einer Wachskerze. Hat eine Frau ein Kind von Gott zur Welt geboren, so soll der Mann das Neugeborne dem Pfarrer zum Kerffen (Tausen) anmelden und für letztere Handlung bei der Anmeldung 3 gute Pfennige und am Tage der Taufe einen Pröven, bestehend in 1 Brot und 1 Huhn, mitbringen.

Die Kirche, ohne ausgeprägten Baustil, ist im Jahre 1800 erbaut. Von der alten Kirche hört man 1651¹⁾: „Dach undicht, läßt das Regenwasser durch. Fenster nicht vorhanden, 2 Glocken, ob geweiht, weiß man nicht. Fußboden uneben. „Ipsa ecclesia vix partibus cohaeret.“ Vom Taufstein sind nur noch Reste oder Spuren vorhanden; keine aqua benedicta, Kanzel schlecht, alt, an einem unpassenden Orte aufgestellt. Kein Beichtstuhl. „Turris minatur ruinam.“ Kein Beinhaus. Kirchhof mit einem Walle umgeben („coemeterium terra utcumque munitum“). Ein Altar, kann nicht konsekriert werden, „aliquae imperfectae imagines.“ Drei zinnerne Leuchter. Sonst fehlt alles Kirchengesamt.“²⁾ Nach der Visitation wurde von Zburg aus die Wiederherstellung der Kirche befohlen. In der Lohner Kirchenrechnung vom Jahre 1652 findet sich die Ausgabe von 1 Orth pro ecclesia Markhusana, es wird somit eine Kollekte für die

1) Visitation 22. August 1651.

2) Monstranz und Kelch wurden damals in Cloppenburg bezw. Molbergen aufbewahrt („Monstrantia, quae ad Markhusanam ecclesiam pertinet, asservatur in Kloppenburgh, calix argenteus, qui pertinet ad Markhusanam ecclesiam, asservatur in Molbergh“). Der Crapendorfer Kaplan verfuhr 1651 von Cloppenburg aus Molbergen und Markhausen.

Restauration des Gotteshauses abgehalten sein. Auf der Visitation 1654 wird bemerkt: Kirche hat ein neues Dach erhalten, ist auch sonst restauriert, am Turm ist aber nichts geschehen, . . . übrigens ist in diesem Jahre „satis multa“ geleistet.“ 1670 erhielt die Kirche eine neue Kanzel und einen neuen Beichtstuhl. Visitation 1713: „Kirche hat kein Gewölbe, im Turm 2 Glocken, keine Orgel, Kanzel ist neu, Kirchhof mit einem Erdwall umgeben, kein Weinhaus.“ Das Gotteshaus wird als *populi capax* bezeichnet. Mängel führt der Pastor nicht auf.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Kirche so baufällig, daß man sie nur noch mit Lebensgefahr betreten durfte. Da die Gemeinde die Kosten eines Neubaus oder einer durchgreifenden Restauration nicht aufbringen konnte, so wurde auf Anhalten des Pastors im Jahre 1791 in den Ämtern Bechta, Cloppenburg und Meppen eine Kollekte abgehalten, deren Ertrag sich (zusammen mit andern Zuwendungen) auf 500 Thaler belief. Restauration und Erweiterung der Kirche waren auf 2500 Thaler veranschlagt worden. Deshalb trug Pastor Dreesmann auch um eine Kollekte im Oberstifte an, die mit dem Bemerken gewährt wurde, daß dieselbe wegen noch rückständiger anderer Kollekten bis 1798 verschoben werden müsse. Diese Kollekte brachte ungefähr 1000 Thaler ein. Auf nochmaliges Anhalten des Pastors bewilligte die Behörde 1799 die Überschüsse aus den Einnahmen der am besten situierten Pfarrkirchen im Amte Cloppenburg im Betrage von 380 Thalern. Man gab nunmehr eine Restauration bezw. Erweiterung der alten Kirche auf und entschloß sich zu einem Neubau, der 1800 ausgeführt wurde. — Zu einem neuen Turm sind bislang p. p. 1000 Mark gesammelt.

Patron der Kirche ist der h. Johannes der Täufer. Aus der Seite 297 angeführten Urkunde „Fundatio pastoratus in Markhausen“ geht hervor, daß ursprünglich die allerseligste Jungfrau Maria (*vnse leyen vrowen*) die Patronin der Kirche war. In der lutherischen Zeit und in der darauf folgenden Periode des 30jährigen Krieges, während welcher die Kirche mehr oder weniger ganz verwaist war, war der Patron vollständig in Vergessenheit geraten, weshalb es auf der Visitation 1651 heißt: „Ecclesiae patronus nescitur.“ Erst auf der

Visitation 1654 wird die Kirche „ecclesia Joannis Baptistae“ genannt. Auf welchen Grund hin, wird nicht angegeben.

Kirchweih wurde nach den Angaben im Visitationsprotokoll 1651 früher am Sonntage nach Johannes (Bapstita) gefeiert („Dedicatio Dominica post Joannis“).

Die Einnahmen der Kirche werden 1613 beim Ausgang der lutherischen Zeit wie folgt angegeben: „Länderen mit Ihren zugehörigen garden vnd eines weinig habenden Deill Hewlandes thun zwei Mold zaet Cloppenburgischer schepfel maße. Noch ¹⁾ hat die Kirche zwo geringe Deill Hewgewachs, auß dem einem Deill wirt drittelhalb voder, auß dem andern anderthalb vod Hewß gewonnen, thuen jarlichs 3 Rthr. 1 ordt. Noch der Kirche Hauptstuel ist 120 Rthr., thuet jarlichs 7 Rthr. 1 ordt. Summa obgemelten Kircheneinkommen vnd auffbührungh Vom Gschlande vnd Hauptstüelgewerde jährliche Zinsen ist 22 rthr. 1 ordt. Die Kirchenexpensen oder außgiffst seien eßliche Jahre höher als die einnahme. Die Provisores mueßen bestellen wein vnd oblaten pro communicantibus“ 1651 berichtet Dechant Covers, der Kirchenfabrik drohe der Ruin, sonst beliefen sich die Einnahmen auf jährlich 24 Rthr., davon er das halbe Faß Butter dem Vicecuraten überlasse. Im Visitationsprotokoll 1651 wird dagegen bemerkt, daß der Dechant als Verwalter der Pfarre die ihm zukommenden Pröven und das halbe Faß Butter der Kirchenfabrik bis dahin letzterer überlassen habe. Visitation 1654: „Redditus valde paucas habet fabrica, circiter 15 vel 16 imperiales.“ Unter Pastor Pottgieser heißt es: „Einnahme 24 Rthr.“ Nach dem Status vom Jahre 1896 hatte die Kirche eine Einnahme von 587 Mark 41 Pfennigen. Pachtgelder brachten 284,40 Mark, Vermächtnisse und Schenkungen sind mit 42,78 Mark notiert, Kirchensitze waren für 4,50 Mark vermietet, die Zinsen von 6831,50 Mk. Kapitalien betragen 268,73 Mark. In Summa 578,41 Mark. Der Status von 1837 hatte eine jährliche Einnahme von 51 Rthrn. 40¹⁾ Grote verzeichnet gehabt.

¹⁾ Die Einnahmen der Kirche und Pfarre sind durcheinander geworfen. Das „Noch“ nach dem ersten Satze muß zur Annahme führen, daß die hier angeführten Ländereien, Garten und Wiesen zur Kirche gehörten, dagegen spricht das Fehlen derselben in den redditus der Pfarre dafür, daß sie zu den Pastorateinnahmen gesetzt werden müssen.

Die Einnahmen der Pfarre. „Die Provisoren müssen,“ berichten 1613 Pastor und Beamte, „Ihrem anwesenden Pastori jährlich bezahlen 1 tunne Butter oder Ihre gewerde. Noch einen Rthr. zu pasche, Uff Michaelis einen reichsort oder 6 oßnabr. Schillinge. Item noch 1 Rthr. Uff weihnachten. Dazu auch, wan Mast ist, zwei Schweine aus den Aekern einlösen und daß mastgeld auch dauor bezahlen. Noch hat der Pastor 5 Bod. Gewes. Was Eschlandt an d. Haide liegt, dauon kann der Pastor weinigh genießen.“ 1651 berichtet der Verwalter der Pfarre, Pastor Covers in Crapendorf: Der Pastor hat ein verfallenes Häuschen (domuncala), kleinen Garten, 5 Malterfaat Land, Wiesen mit einem Ertrage von 3 oder 4 Fudern Heu, dreimal im Jahre Pröven und das Recht, wenn Eichelu vorhanden sind, auf 20 Meilen weit im Umkreise 2 Schweine feist zu machen. Die halbe Tonne Butter rechnet Covers zu Recht zu den Einnahmen der Kirche. Ein ander Mal heißt es 1651: Redditus pastoris: Ein halb Faß Butter, 5 Malter Roggen, 5 Fuder Heu, an Geld $\frac{1}{2}$ Rthr. 4 Stüber. 12 Eingeseffene geben 3 Mal im Jahre einen Pröven: Pfingsten 1 Brot 10 Eier, Michaelis 1 Brot, 1 Huhn, Weihnachten 1 Brot und 1 Stück Fleisch oder 1 Mettwurst. Jura für 1 alten Toten 1 Rthr., für einen jungen Toten $\frac{1}{4}$ Rthr., für Population 1 Rthr. Zuletzt bezog der Pastor (also der Dechant in Cloppenburg) 2 daleros ex elocata domo pastorali, propter belli motus totaliter ruinosi. Redditus pastoris 1654: „6 Malterfaat Land, $\frac{1}{2}$ Tonne Butter, 3 Mal Pröven; sunt autem 17, qui debent. domus praeterea est propria.“ Im Jahre 1771 stellt der Pastor von Cappeln folgenden Status auf: „Zur Pfarre gehören: 1. ein gutes Wohnhaus; ²⁾ 2. zwei Gärten, davon einer beim Hause, jeder plus minus 2 Scheffelsaat groß; 3. 60 Scheffelsaat Ackerland; 4. 5 Wiesen, Ertrag 11 Fuder Heu; 5. 2 eiserne Röhre und zwar so, daß, wenn sie alt werden und keinen Wert mehr haben, ebenso wenn sie crepieren, die Gemeinde neue stellen muß; 6. 20 Rthr., die gewisse Gemeindeglieder (jedes 1 Rthr.) jährlich geben müssen, doch kommen nur 19 ein, weil über das 20. ein Zweifel besteht (später sagt Pastor Langeland, daß die Ge-

²⁾ Die Kämpfe von Cappeln's um ein „gutes“ Wohnhaus siehe im 2. Kapitel unter Pastor von Cappeln.

meinde diese 19 Rthr. zahle); 7. Pröven von 21 Colonen, diese geben Pfingsten, Michaelis und Weihnachten 1 Brot, wenigstens 18 Pfund schwer, und dabei ein Huhn. Auf Michaelis geben die genannten Colonen auch 1 Scheffel Roggen als Missaticum; 8. eine Geldeinnahme von den Kleinen; es geben nämlich alle Brinksitter und Feuerleuthe auf Michaelis $\frac{1}{4}$ Rthr; 9. die Zinsen oder Renten von 1260 Rthrn., partim ex anniversariis, partim ex fundatione pastoris Selkingh. Mit der letztern Fundation ist das onus zweimaliger Applikation in der Woche, Donnerstag und Samstag, verbunden. Wegen 50 Rthr., aus der Nachlassenschaft des Pastors Selkingh, so der Pastor Plate als executor schuldig geworden, wird seit 20 Jahren beim Generalvikariate ein Prozeß geführt; 10. die Jura und Opfer an den 4 höchsten Festtagen sind gering und kommen zudem schlecht ein.“ Unter Pastor Brümmer standen für ein Begräbniß 1 Rthr., für eine Seelenmesse dabei 7 Schillinge, für Taufe 1 Brot und 9 Stüver, Population 1 Rthr., Krankenversehen 6 Stüver. Weder Brümmer noch von Cappeln führen bei den Einnahmen die $\frac{1}{2}$ Tonne Butter auf, sie scheint wieder an die Kirche zurückgefallen zu sein, vielleicht seit 1697, als wieder ein Pastor in Markhausen ansässig wurde. Pastor Langeland gab 1834 sein Einkommen auf 254 Rthr. 42 Grote an (Zinsen 65 Rthr. 63 Grote, Pachtgelder 67 Rthr. 47 Grote, Pröven und Missaticum 57 Rthr. 18 Grote, Stolgebühren und Accidentien 63 Rthr. 64 Grote).

Nach dem Status vom Jahre 1896 betrug die Einnahme 1544 Mark 86 Pfennige, oder der Reingewinn nach Abzug der Lasten (106,70 Mark) 1438 Mark 16 Pfennige. Kapitalien waren vorhanden 17073,97 Mark, Ländereien, Wiesen und Heide 16 Malterfaat. Die Pröven sind im Durchschnitt zu 120 Mk., die Stolgebühren zu 90 Mark veranschlagt. Die zwei eisernen Rüche bestehen noch.

Patron der Pfarre ist der Münsterische Bischof. Beim Ausgange der lutherischen Zeit wird gemeldet: „Ius patronatus habent parochiani.“ Aus den Aufzeichnungen Hartmanns geht auch hervor, daß die Eingeseßenen, wenigstens in einem von Hartmann berührten Fall, den Prediger gewählt haben. Nach Entfernung des letzten Prädikanten (1620) bezw. Flucht des Joachim Meier mußte eine ordnungsgemäße Besetzung der

Pfarrstelle wegen der kriegerischen Wirren unterbleiben, sie blieb so lange vakant, daß 1647 und 1651 der Verwalter der Pfarre, der Cloppenburgener Pastor, nicht wußte, ob man es bei Markhausen mit einer Pfarrkirche oder Kapelle zu thun habe. Jede schriftliche Nachricht fehlte. Auf der Visitation 1654 wird im Protokoll bemerkt: „Collator est Pastor in Molbergen, quae est ecclesia matrix.“ Erst seit dem Jahre 1697, als wieder ein ständiger Pastor in Markhausen seinen Aufenthalt genommen hatte, heißt es: „Collator seu patronus est episcopus Monasteriensis.“

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1679, und zwar fängt das Taufregister an mit dem 20. Oktober 1679, das Sterberegister mit dem 5. April 1679 und das Populationsregister mit dem 10. Mai 1679. Vom 15. Sept. 1692 an bis 1697 sind die Register unterbrochen. — Auf der Visitation 1651 wird bemerkt: „Liber parochialis in Molbergen.“¹⁾ Die 1679 angelegten Register rühren von den Vicecuraten Herm. Möller her, der sie bis September 1692 fortgeführt hat.

Die Glocken. Die Kirche in Markhausen besitzt 2 Glocken, die eine vom Jahre 1653, die andere vom Jahre 1656. Die größere Glocke hat die Inschrift (eine Reihe und große latein. Buchstaben): + Anno MDCLVI. Si Deus pro nobis, quis contra nos. Dann sieht man noch auf dem Mantel (unter der Inschrift) das Bild des h. Johannes mit dem Lamm, darunter S. Johannes Baptista, und das Bild der Mutter Gottes, darunter S. Maria. Zwischen dem h. Johannes und der Mutter Gottes ist ein Oval angebracht, nach Art eines Wappens, von einer Weinrebe eingefast, in der Mitte desselben eine kleine Glocke. Zur Rechten des Ovals steht der Buchstabe V, zur Linken der Buchstabe C. Dieselben Buchstaben (verkleinert) finden sich in dem Oval zu Seiten der in dem Oval befindlichen kleinen Glocke. Zwischen den Bildern der Mutter Gottes und des h. Johannes sieht man das Profil eines Kopfes mit langen Haaren. Die zweite (kleinere) Glocke (große latein. Buchstaben): + Soli Deo gloria. Anno 1653. Dieszen Gemeinte zu Markehusen hat mi lassen geisen. Die Inschrift steht in einer Reihe. Unter dem Soli Deo gloria das Bild des h. Johannes

¹⁾ Vgl. S. 299 Anm. 2.

mit Lamm, darunter S. Johannes Baptista, unter Markehusen das Bild der Mutter Gottes, darunter S. Maria. Über den Inschriften auf beiden Glocken befindet sich ein Kranz von Laubwerk und Trauben.

Auf der Visitation 1651 wird im Protokoll bemerkt: „Zwei Glocken, an benedictae, nescitur.“ Auf der Visitation 1654: „Campanam unam curarunt.“ Bericht vom Jahre 1669: „Zwei Glocken, die eine ist 1653, die andere 1656 gegossen.“ Visitation 1713: „Im Turm befinden sich 2 Glocken.“

Die Pfarre und Gemeinde Markhausen (beide decken sich) umfaßt das Kirchdorf Markhausen mit Ellerbrot und Heetberg und die Bauerschaften Neumarkhausen und Augustendorf. Die Kolonie Augustendorf wurde 1824 politisch vom Kirchspiel Molbergen zum Kirchspiel Markhausen geschlagen, 1825 erfolgte auch die kirchliche Trennung.¹⁾ 1535 werden in der parochia Marchusen 20 Feuerstätten gezählt, 1585 30 Familien. Auf der Visitation 1654 heißt es: Animae non ultra 56 (Kommunikanten), alle katholisch. 1669: Seelenzahl 68, alle katholisch. Ostern 1669 haben etwa 48 kommuniziert. Getauft sind von Januar bis September 1669 2, gestorben und kopuliert keine. 1708 werden im Dorfe Markhausen 16 Böttereien gezählt. Visitation 1713: Seelenzahl 180, Kommunikanten 125, Gefirmte 53. Im Jahre 1771 Seelenzahl 294. Zählung vom 1. Juli 1837: Seelenzahl 641 (Markhausen 368, Neumarkhausen 122, Ellerbrot 58, Augustendorf 93), alle katholisch. Im Jahre 1863 zählte man 712 Eingeseffene, im Jahre 1889 699, darunter 1 Protestant. Die letzte Volkszählung vom 2. Dezember 1895 ergab 677 Köpfe gegen 690 im Jahre 1890, alle katholisch (Wohnungen 355, Haushaltungen 340). — Das Dorf Markhausen soll zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als noch ein schöner Eichenbestand in der Umgebung des Hauses der Stolz des Besitzers war, einen freundlichen Eindruck gewährt haben. Jetzt ist das beste Holz weggeschlagen, kahl liegen die Häuser daher, und überall erblickt man Wehstände. In neuerer Zeit ist die Regierung bemüht gewesen, die ihr. aus

¹⁾ Augustendorf, Ellerbrot, Neumarkhausen und Heetberg sind Neugründungen. Die älteste Ansiedelung bildet das Dorf Markhausen. Ein oder anderes Haus, das man früher in Neumarkhausen und sonst vorfand, wurde als zu Markhausen gehörig betrachtet.

der Teilung zugefallene Tertia mit Hülfe des Dampfpfluges aufzuforsten, und, an der linken Seite der Marka, westlich von Markhausen hat die Herzoglich Arenberg'sche Verwaltung ein großes Areal aufgeforstet. Der Nutzen für das Dorf und die Umgebung wird nicht ausbleiben, insbesondere hofft man, daß die kommenden Waldungen den schädlichen Nachfrösten im Frühjahr, die eine Reihe von Jahren die junge Frucht (Koggen) fast ganz vernichteten, Einhalt gebieten werden. Der Boden ist durchweg wenig ertragreich, 73% desselben ist noch Ödland. Die Einwohner ernähren sich vom Ackerbau; es sind schlechte, biedere, kernkatholische Leute, die früher ihren Geistlichen und Lehrern schon viel zu schaffen gemacht haben, jetzt aber andern in manchen Dingen als Muster hingestellt werden könnten. Eisenbahnen und Chausséen fehlen, nur die neue Straße Friesoythe-Neuarenberg berührt die Gemeinde eine kurze Strecke. Trotz der Abgelegenheit Markhausens hat dort von jeher einmal im Jahre ein bedeutender Vieh- und Pferdemarkt abgehalten werden können.

Adelige Güter. Siehe Kapitel Schiffstation Ellerbrok.

Zweites Kapitel.

Die Pfarrer an der Kirche zu Markhausen.

Inhalt: Verjaß der „Kirchentötterei“. Der Prediger Wulf. Hartmanns Mandate für Markhausen. Pastor Meier; dessen Flucht. Markhausen von Wolbergen und Friesoythe aus versehen. Die Verwaltung der Pfarre dem Crapendorfer Pastor übertragen. Visitation 1651. Dekrete. Markhausen vom Pastor zu Wolbergen bedient. Visitation 1654 und 1660. Bericht vom Jahre 1669. Die Vicecuraten Möller, Plate und Lübbermann. Schreiben des Pastors Plate vom 25. Februar 1697. Ein fester Pastor kommt nach Markhausen. Visitation 1713. Pastor Selkinghs Verdienste. Pastor von Cappelns Differenzen mit der Gemeinde wegen eines Hausbaues; Excesse der Eingekessenen. Von Cappelns Bemühungen, das Einkommen der Pfarre zu verbessern. Seine Amtsführung. Die Nachfolger von Cappelns bis auf heute.

A. Die Ereignisse auf kirchlichem Gebiete bis zur Flucht des Pastors Meier im Jahre 1622.

Die Pfarre war von Anfang an klein, 1535 weist die parochia Marchusen nur 20 Feuerstellen auf, und viel größer